

TOP 1

zur Aktuellen Stunde in der Sitzung des Landtags am 12.03.2008

"Keine linken Spiele zulasten unserer Republik"

Rede

Generalsekretär der SPD-Fraktion

Michael Groschek

anlässlich

der Plenarsitzung am 12. März 2008

- Es gilt das gesprochene Wort -

Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Zum Thema Gau, Herr Kollege Stahl, fällt mir vieles ein, unter anderem eine Rede wie diese zu diesem Thema. Auch das ist ein politischer Gau für dieses Land, Herr Kollege Stahl. Herr Stahl, wir sollten uns erst einmal bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie uns die Gelegenheit geben, hier noch einmal unsere Position zu verdeutlichen.

Wir lassen uns von Ihnen aber nicht diktieren, wann und wo wir Fragen beantworten und diskutieren, die Sie rhetorisch stellen. Wir werden unsere Position markieren, wie wir es überall tun.

Der erste Punkt zum Mitschreiben: Wir wollen und werden die stärkste Fraktion im nächsten Landtag sein.

Zweite Bemerkung: Wir wollen und werden die Linkspartei aus dem nordrheinwestfälischen Landtag heraushalten. Herr Sagel dreht eine Runde, aber keine zweite.

Wir wollen und werden nicht die Zusammenarbeit suchen, sondern die inhaltliche Auseinandersetzung. Das hätte ich eigentlich auch von Ihnen, Herr Stahl, und von Ihnen, Herr Papke, erwartet. Sie beide haben an diesem Punkt versagt.

Was ist das eigentlich Spannende? - Das Spannende steht beispielsweise in der „Rheinischen Post“. Dort steht: CDU verliert massiv Wählerinnen und Wähler. Warum? - Weil Ihnen als Partei sowohl der kulturelle Überbau als auch der geistige Unterbau fehlt. Das ist ein Problem.

Wenn wir uns die Wahlanalysen ansehen, dann - das können Sie uns glauben - macht uns betroffen, dass zwei Drittel der Linkswähler im Grunde unsere Leute sind. Aber ein Drittel sind Ihre. Warum ist das so? -

Das ist so - inhaltlich auseinandersetzt -, weil die Menschen, die uns vertraut haben, statt Aufstiegschancen zu sehen immer mehr Abstiegsängste haben. Das ist unser Problem. Darauf haben wir Antworten gegeben.

Bei Ihnen sieht die Welt nicht ganz anders aus. Bei Ihnen ist zumindest im CDA-Bereich längst erkannt, dass das Gleichnis „Wenn es den Unternehmen gut geht, geht es den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gut“ auch nicht mehr gültig ist. Deshalb hauen die bei Ihnen ab und gehen zur Linkspartei.

Deshalb empfinden doch immer mehr Menschen in unserem Land, auch in Nordrhein-Westfalen, nicht dieses Gequake vom Linksrutsch, sondern sie empfinden etwas ganz anderes, nämlich einen gesellschaftlichen, einen sozialen und ökonomischen Rechtsruck weg von der sozialen Marktwirtschaft hin zur radikalen Marktwirtschaft. Diesen Ruck gehen viele Menschen nicht mit.

Deshalb sagen wir - so interessant die Auseinandersetzung mit Ihnen und Ihnen ist - Unser eigentlicher politischer Gegner in Nordrhein-Westfalen sind Sie überhaupt gar nicht. Sie haben auch bei der letzten Landtagswahl, absolut gerechnet, keinen Wähler dazu gewonnen.

Das Problem für uns war ein anderes. Wir haben die dritte Volkspartei in Nordrhein-Westfalen im Grunde nicht in den Griff bekommen.

Und diese dritte Volkspartei ist die „Sofa-Partei“ derjenigen, die immer bewusster nicht zur Wahl gehen, weil sie frustriert und enttäuscht sind, und zwar sowohl von Ihnen als auch von uns, Herr Kollege Stahl.

Wir haben eine sehr ernsthafte Antwort darauf zu geben versucht. Ich will daran erinnern: Wir als Sozialdemokraten haben zehn Wahlauseinandersetzungen in ganz Deutschland verloren. Es waren zehn Stück hintereinander weg.

Wir haben dann gesagt: Unsere programmatische Erneuerung fußt im Grunde auf zwei großen Botschaften: Neben der Demokratisierung und der Globalisierung wollen wir erreichen - das haben wir im Hamburger Programm formuliert -, dass der vorsorgende Sozialstaat Wirklichkeit wird. Das heißt, dass Bildung eben nicht mehr Privileg bleibt und im Feudalismus des 19. Jahrhunderts hängen bleibt, wie Sie es immer noch wollen. Das Zweite ist, dass Sozialstaat Armut bekämpfen muss. Und auch da sind Sie auf dem Holzweg. Denn wir sagen: Es muss des Staates sein, was des Staates ist, aber es muss des Arbeitgebers sein, was des Arbeitgebers ist. Und deshalb brauchen wir im Zweifel staatliche Mindestlöhne und keine Staatssubventionen in die Löhne über Kombilöhne, wie Sie es fordern.

Dann kommen wir zum zweiten Punkt. Sie scheuen sich doch inzwischen, Ihre Formel „Privat vor Staat“ im Regierungsprogramm als offenes Bekenntnis vor sich her zu tragen.

Richtig so!

Wir sind gegen eine solche neoliberale Formel, und wir sind als Sozialdemokraten gleichfalls gegen die Allmachtsvisionen der Linken, die da sagen: Der Staat kann alles. Staat vor Privat. - Das ist genauso vorgestrig wie Ihre Position, meine Damen und Herren. Deshalb sagen wir: Wir brauchen einen handlungsfähigen Staat - solide finanziert -, der im Zweifel auch als handlungsfähiger Staat, als Partner Staat, die Marktwirtschaft da resozialisieren kann und muss, wo Nokia und andere sie kriminalisieren. Das ist unser Punkt in der Auseinandersetzung.

Dann kommen wir auf das Kauderwelsch vor allen Dingen der CDU zu sprechen. Volker Kauder hat uns ja qua Zeitung ermahnt, sich nach rechts und links abzugrenzen, sei die große historische Aufgabe der großen Parteien. - Dann gucken wir uns doch mal an, wie bei Ihnen die Abgrenzung nach rechts aussieht.

Ich will der Fairness halber sagen: Otto Wels und das Ermächtigungsgesetz kann ich nicht gegen Sie wenden, weil sie mit Recht sagen, dass Sie erst nach dem Krieg gegründet wurden. Gleichwohl waren es nicht unsere Leute, die Hitler und anderen in die Ermächtigung verholfen haben.

Dann machen wir weiter: Die Globkes und die Lübkes, die Filbingers und Oettingers beweisen eines: dass es bei Ihnen die ungebrochene Tradition gibt, dass der rechte Rand bei Ihnen eben keine rechte Randgruppe ist, sondern dass er immer wieder den Weg in Ihre Mitte findet.

Dann will ich daran erinnern, dass es weder Kurt Beck noch Gerd Schröder waren, die mit Bimbos schwarz-gelbe Parteitagsmehrheiten gekauft haben und der Demokratie Hohn gesprochen haben. Das waren nicht unsere Leute, meine Damen und Herren. Und es war auch kein Sozialdemokrat in Hamburg, der sich das Kainsmal von Schill hat auf die Stirn tätowieren lassen.

Und es waren auch nicht unsere Leute in Hessen, die mit jüdischen Vermächtnissen und mit Doppelpass-Hasskampagnen Vorlagen für Rüttgers und Rechts in Nordrhein-Westfalen und seinen Wahlslogan „Kinder statt Inder“ geliefert haben. Auch das waren nicht wir.

Da ich den Kollegen Hegemann sehe, fällt mir noch ein, dass der Schatten von Herrn Hohmann bis auf die Kreisgeschäftsstelle der Union in Recklinghausen und nicht auf unsere gefallen ist. Und ich will darauf hinweisen: Wenn man vom GAU für das Parlament und die Demokratie spricht, dann sollte man sich die Schlagzeile zu Uckermann und „pro Köln“ angucken. Wer bei denen zum Gauleiter aufsteigen will, hat in Ihrer Partei eigentlich schon längst nichts mehr zu suchen, meine Damen und Herren.

Dann kommen wir zur Auseinandersetzung mit Links. Wie sieht die denn aus? Wer hat denn Menschen und Moneten der Blockparteien Ost-CDU und Bauernpartei bei sich einverleibt?

Waren Sie das, oder waren wir das? - Sie waren es. Wenn in Deutschland rote Socken gestopft werden, dann geschieht das doch auf Ihren Parteitag und nicht auf unseren Parteitag.

Und wer war immer dabei, als Kohl mit der Nulltarif-Lüge blühender Landschaften Wahlbetrug begangen hat? War das Dr. Rüttgers, oder waren das unsere Leute? - Nein, das war Dr. Rüttgers als parlamentarischer Geschäftsführer, als Bundesminister und als stellvertretender Fraktionsvorsitzender im Bund.

Von daher: Seien Sie nicht naseweis. Wir halten es mit Pinkwart: erst die Programme und Personen angucken, dann urteilen, aber nicht vorurteilen. - In diesem Sinne lade ich Sie herzlich zur inhaltlichen Auseinandersetzung ein.